

# Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur  
standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen  
Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung

Mai 2019

Deutsch

Kompensationsprüfung 3

Angabe für **Prüfer/innen**

# Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in mehrere Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage(n) im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Reproduktion, Reorganisation und Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Beim letzten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilage(n) eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

**Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.**

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten. Die Kandidatin/der Kandidat darf als Hilfsmittel ein Wörterbuch verwenden.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

# Thema: Streitkultur

**Situation:** Im Rahmen eines Redewettbewerbs an Ihrer Schule halten Sie vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften eine kurze Rede zum Thema *Streitkultur*.

**Lesen Sie** den Kommentar *Streitet euch!* von Karsten Polke-Majewski aus der Online-Ausgabe der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 19. November 2012 (Textbeilage 1).

**Bearbeiten Sie** anschließend die folgenden Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche
1.	<b>Beschreiben Sie</b> , was laut Textbeilage einen „guten Streiter“ ausmacht.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
2.	<b>Analysieren Sie</b> den Text im Hinblick auf <ul style="list-style-type: none"> <li>– den Aufbau,</li> <li>– die sprachliche Gestaltung und</li> <li>– die Argumentationsstrategien des Autors.</li> </ul>	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
3.	<b>Erläutern Sie</b> anhand von Beispielen die These des Autors, ohne echten Streit leide am Ende sogar die Demokratie (vgl. Z. 24–26).	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
4.	Sie halten nun vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften Ihre Rede zum Thema <i>Streitkultur</i> . Darin <ul style="list-style-type: none"> <li>– <b>geben Sie</b> wesentliche Aussagen des Autors zum Thema <i>Streitkultur</i> <b>wieder</b>,</li> <li>– <b>begründen Sie</b> Ihre eigene Position zu diesem Thema,</li> <li>– <b>nehmen Sie Stellung</b> zur Aussage, Streiter müssten lernen, „die Haltung des anderen zu akzeptieren, selbst wenn sie sie falsch finden. Das wäre dann echte Toleranz“ (Z. 153–157),</li> <li>– <b>machen Sie Vorschläge</b>, wie eine gute Streitkultur gefördert werden kann.</li> </ul>	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer;</i> <i>Reflexion und Problemlösung</i>  Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Streitkultur

# Streitet euch!

*Wir müssen dringend wieder streiten. Denn ohne Konflikte gehen unsere Beziehungen kaputt, unsere Identität – und am Ende unsere Demokratie.*

Von Karsten Polke-Majewski

Anschreien geht immer. Möglichst so laut, dass der Gegner nach Luft schnappt. Kinder können das in Perfektion, viele Talkshow-Politiker ebenfalls und mancher Chef. Dann abhauen, wer's theatralisch mag mit Türenknallen. Schließlich haben wir Angst vor dem Streiten. Als richtig gilt, Streit zu vermeiden. Und so merken wir gar nicht, wie gerade eine unserer wichtigsten Kulturtechniken flöten geht.

Was für ein Quatsch, wird nicht ständig gestritten? Laut geht es fast immer zu. Doch das beweist lediglich, dass uns die Rüpel noch nicht ausgegangen sind. Auf echten Streit lässt sich dagegen kaum mehr jemand ein. Und das schadet unseren Beziehungen; zum Partner, zum Nachbarn, zum Kollegen. Am Ende leidet sogar die Demokratie.

Denn wer nicht streitet, will nichts vom Leben. Und wer ständig Toleranz und Sachlichkeit fordert, ist in Wahrheit bloß zu faul zum Denken und vergisst, dass Toleranz oft erst aus Streit entstehen kann. Deshalb wird es Zeit, Schluss

zu machen mit dem ausgehenden Selbstbetrug. Streiten ist erlaubt. Fasst Mut und tut es endlich wieder!

Um es gleich klarzustellen, alles Folgende ist kein echter Streit: bloßes Moralisieren, weil es unzugänglich ist für andere Argumente; zynisches Daherreden oder der bloße Austausch von Beleidigungen, weil sich beides respektlos über das Gegenüber erhebt; auch die Lust daran, den anderen zu entmenschlichen; schließlich inhaltsleerer Kampf um Sieg oder Niederlage, im schlimmsten Fall mit dem Ziel, den Gegner zu vernichten.

## Streiten ist schwierig geworden

Gute Streiter interessieren sich für ihre Gegner und nehmen sie ernst. Sie wollen ihre Wünsche und Weltverbesserungsideen in der Auseinandersetzung entfalten, Sinn suchen und stiften, Zukunft gestalten.

Das ist nicht einfach. Schließlich leben wir in der freiesten Gesellschaft, die Deutschland jemals kannte. Alles ist erlaubt, alles darf gesagt werden. In einer Welt, in der es keine großen Verbote und Tabus mehr gibt, scheint nichts mehr übrig zu sein, über das man sich noch

auseinandersetzen müsste. 70

Zweitens steckt uns noch das vergangene Jahrhundert der Propaganda in den Knochen: Jede Überzeugung, mit dem kleinsten Anschein von Selbstherrlichkeit vorgetragen, ist uns verdächtig. Jedes mit dem feinsten Hauch polemischer Verve versehene Argument desavouiert sich selbst. 80

Zum Dritten hat die Freiheit eine dunkle Kehrseite: Der Einzelne ist auf sich selbst zurückgeworfen, er muss das eigene Schicksal selbstbestimmt meistern. Jede Position, die wir in einem Streit vertreten, müssen wir aus uns selbst heraus begründen. Das trauen wir uns oft nicht – und ducken uns lieber weg. 90

## Ohne Streit gibt es keinen Fortschritt

Wenn wir uns aber dazu durchringen, eine Meinung zu vertreten, können wir oft nicht erkennen, wer Verbündeter und wer Gegner ist. [...] Karriere männer, die für die Frauenquote werben; Einwanderungsbefürworter, die die europäische Einigung fürchten; Vegetarier, die Auslandseinsätze der Bundeswehr verteidigen; Fußballfans, die Opern lieben; Kuschel-

eltern, die auf beinharte Lehrer stehen.

Die Fronten sind verwischt, der vermeintlich Gleichgesinnte an meiner Seite kann mir schon Augenblicke später in den Rücken fallen. Weil wir das nicht riskieren wollen, lassen wir das Streiten lieber sein und akzeptieren unvereinbare Meinungen als mögliche Wahrheiten.

Doch wenn wir nicht mehr streiten, gefährden wir die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Denn ohne Streit, sagte Ralf Dahrendorf, gibt es keinen Fortschritt. Nur wenn wir unsere Argumente aneinan-

der schärfen, können sich Freiheit und Demokratie weiterentwickeln.

### Warum streiten?

Was also braucht ein guter Streit? Kritische Geister, die die Verhältnisse, in denen wir leben, nicht als fertig akzeptieren. Darüber hinaus eine Idee, die weiter reicht als der persönliche Nutzen des Streiters. Respekt für den Gegner und den Mut, starke Gefühle auszusprechen. Auch Spott und Polemik, weil sie uns dazu herausfordern, unsere Rede zu präzisieren.

Solcherart Streit deckt Fehler und Unvollkommenheiten auf.

Zugleich zeigt er den Streitenden, was richtig bleibt, welche Möglichkeiten sich eröffnen und welche Ziele es sich anzustreben lohnt. Er festigt Beziehungen und schafft Identität.

Nicht immer aber löst sich Streit in Verständnis auf. Manchmal müssen Streiter auch anerkennen, dass ihre Ideale nicht zu versöhnen sind. Trotzdem kann dieser Streit produktiv sein, wenn die Streiter lernen, die Haltung des anderen zu akzeptieren, selbst wenn sie sie falsch finden. Das wäre dann echte Toleranz. ■

Quelle: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2012-11/streitkultur-editorial/komplettansicht> [21.01.2019].

## INFOBOX

**Dahrendorf, Ralf** (1929–2009): deutsch-britischer Soziologe, Politiker und Publizist

**desavouieren:** bloßstellen

**Polemik:** meist unsachlicher Meinungsstreit

**Verve:** Schwung, Begeisterung

# Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema	Streitkultur
<p>Situation:</p>	<p>Anlass: kurze Rede zum Thema <i>Streitkultur</i> im Rahmen eines Redewettbewerbs                      Rolle: Schüler/in                      Adressatinnen und Adressaten: Schüler/innen und Lehrkräfte</p>
<p><b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:</b></p>	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p>	<p>Der Autor bezeichnet Streit als eine der wichtigsten Kulturtechniken in einer Demokratie. Diese gehe immer mehr verloren, da sich auf echten Streit kaum mehr jemand einlasse. Er unterscheidet zwischen gutem und schlechtem Streit: Gute Streiter nehmen die Meinung des Gegenübers ernst, Auseinandersetzungen werden zu einem konstruktiven Gedankenaustausch. Ohne Streit und Konflikt komme es zu keinem Fortschritt, die Demokratie könne nicht weiterentwickelt werden. Wenn Streiter lernen, ihr Gegenüber ernst zu nehmen und dessen Haltung zu akzeptieren, komme es zu echter Toleranz.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: <b>beschreiben</b></p>	<p>Gute Streiter ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ interessieren sich für ihre Gegner und nehmen sie ernst,</li> <li>■ wollen Wünsche und Weltverbesserungsideen in Auseinandersetzungen schärfen,</li> <li>■ wollen Sinn suchen und stiften,</li> <li>■ wollen Zukunft gestalten,</li> <li>■ sind kritische Geister, die Verhältnisse nicht als fertig akzeptieren,</li> <li>■ haben eine Idee, die über Eigennutz hinausreicht,</li> <li>■ respektieren den Gegner,</li> <li>■ haben Mut, Gefühle auszusprechen,</li> <li>■ greifen auch zu Spott und Polemik, um ihre Rede zu präzisieren.</li> </ul>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: <b>analysieren</b></p>	<p><i>Die folgende Gliederung des Textes ist eine Möglichkeit, den Aufbau darzustellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung vornehmen.</i></p> <p><b>Aufbau:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ appellativer Titel</li> <li>■ Lead</li> <li>■ Zwischenüberschriften gliedern den Text inhaltlich</li> <li>■ 1. Abschnitt (Z. 1–52): direkter Einstieg ins Thema mit Beispiel eines schlechten Streits; Argumente für die Notwendigkeit „echten“ Streits und Abgrenzung zum schlechten Streit</li> </ul>

- 2. Abschnitt „Streiten ist schwierig geworden“ (Z. 53–90): Gründe, warum gutes Streiten schwierig geworden ist
- 3. Abschnitt „Ohne Streit gibt es keinen Fortschritt (Z. 91–125): Gefahren und Folgen des Nicht-Streitens
- 4. Abschnitt (Z. 126–157): Beschreibung des guten Streits und seine Vorteile

### **sprachliche Gestaltung:**

#### Satzbau:

- einfacher, verständlicher Satzbau (Parataxen, einfache Satzgefüge, Aufzählungen)
- Ausrufesätze verstärken den appellativen Charakter: „Streitet euch!“ (Titel), „Was für ein Quatsch“ (Z. 15), „Fasst Mut und tut es endlich wieder!“ (Z. 37–38)

#### Wortwahl:

- Häufigkeit der Verwendung des Begriffs „Streit“ ohne Synonyme verdeutlicht die Klarheit der Thematik, z. B.: Streitet euch!, das Streiten, Streiter ...
- Fremdwörter als Signal für leicht gehobene Standardsprache, z. B.: „Identität“ (Lead, Z. 146), „theatralisch“ (Z. 7), „Toleranz“ (Z. 29, 32, 157, *auch Wiederholung*), „Moralisieren“ (Z. 41), „Tabus“ (Z. 67), „polemischer Verve“ (Z. 78), „desavouiert“ (Z. 79–80), „Polemik“ (Z. 136)
- geringe umgangssprachliche Einflüsse: „abhauen“ (Z. 6–7), „wer’s“ (Z. 7), „flöten geht“ (Z. 14), „Quatsch“ (Z. 15)
- Negationen zur Abgrenzung, Verdeutlichung oder Differenzierung, z. B.: „Denn wer nicht streitet, will nichts vom Leben“ (Z. 27–28), „alles Folgende ist kein echter Streit“ (Z. 39–40), „Das ist nicht einfach“ (Z. 61), „Das trauen wir uns oft nicht“ (Z. 89), „können wir oft nicht erkennen“ (Z. 95–96), „Doch wenn wir nicht mehr streiten“ (Z. 116–117)
- Wortpaare zur Verdeutlichung, z. B.: „Wünsche und Weltverbesserungsideen“ (Z. 56–57, *auch Alliteration*), „Sinn suchen und stiften“ (Z. 59, *auch Alliteration*), „Verbote und Tabus“ (Z. 67), „mit dem kleinsten Anschein [...] mit dem feinsten Hauch [...]“ (Z. 74–80), „Freiheit und Demokratie“ (Z. 123–124), „Respekt [...] und den Mut“ (Z. 133–134), „Spott und Polemik“ (Z. 136)
- Superlative: „in der freiesten Gesellschaft“ (Z. 62–63), „mit dem kleinsten Anschein“ (Z. 74–75), „mit dem feinsten Hauch“ (Z. 77–78)

rhetorische Mittel:

- **Anaphern** zur Eindringlichkeit, z. B.: „Alles ist erlaubt, alles darf gesagt werden“ (Z. 64–65, *auch Parallelismus*), „Jede Überzeugung [...] Jedes [...] Argument“ (Z. 74–80)
- **Antithesen**, um inhaltliche Fronten zu verdeutlichen, z. B.: „guter Streit“ – „schlechter Streit“, „Sieg oder Niederlage“ (Z. 50), „Karrieremänner [...] Frauenquote“ (Z. 97–98), „Kuscheleltern [...] beinhardt Lehrere“ (Z. 104–105)
- **Aufzählungen**, um Umfassendes und Weitreichendes darzustellen: „unsere Beziehungen kaputt, unsere Identität – und am Ende unsere Demokratie“ (Lead, *auch Anapher*), „Kinder [...] Talkshow-Politiker [...] und mancher Chef“ (Z. 3–6), „zum Partner, zum Nachbarn, zum Kollegen“ (Z. 23–24), „bloßes Moralisieren [...] zynisches Daherreden oder der bloße Austausch von Beleidigungen“ (Z. 41–45), „Sie wollen ihre Wünsche und [...]“ (Z. 56–60), „Karrieremänner [...]“ (Z. 97–106)
- **Ellipsen** zur Betonung und Verstärkung der Aussage: „Dann abhauen“ (Z. 6–7), „Was für ein Quatsch“ (Z. 15), „Kritische Geister [...] unsere Rede zu präzisieren.“ (Z. 128–138)
- **Klimax/Antiklimax**, z. B.: „Beziehungen [...] Identität [...] Demokratie“ (Lead), „Partner [...] Nachbarn [...] Kollegen“ (Z. 23–24), „bloßes Moralisieren [...] zynisches Daherreden oder der bloße Austausch von Beleidigungen“ (Z. 41–45)
- **Parallelismus** zur Verdeutlichung der Aussage und zur Eindringlichkeit: „Denn wer nicht streitet, will nichts vom Leben. Und wer ständig Toleranz [...] fordert, ist [...]“ (Z. 27–33), „Kritische Geister, die [...] eine Idee, die [...]“ (Z. 128–133)
- **rhetorische Frage:** „wird nicht ständig gestritten?“ (Z. 15–16)
- **Wiederholung:** Formen von „Streit“ – *siehe Wortwahl*, „Toleranz“ (Z. 29, 32, 157)



	<p><b>Argumentationsstrategien:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wir-Form als Verbindung zwischen Autor und Leserschaft wirkt einnehmend und überzeugend (Lead etc.)</li> <li>■ Gegenüberstellung von gutem und schlechtem Streit wirkt informierend und objektiv (antithetische Struktur)</li> <li>■ positive Aspekte des Streitens (gute Streiter und guter Streit) werden jeweils dem 2. und 4. Abschnitt vorangestellt, danach Gegenargumente angeführt – dient der Glaubwürdigkeit des Gesagten</li> <li>■ Begründungen gegen das Nicht-Streiten und Schlussfolgerungen daraus dienen ebenfalls der Glaubwürdigkeit.</li> <li>■ inhaltliche Steigerung: mangelnder Streit schade Beziehungen zum Partner, zum Nachbarn, zum Kollegen, am Ende der Demokratie – Darstellung (vom Privaten bis zum Gesellschaftlichen) erhöht die Bedeutung des Gesagten</li> <li>■ Die Betonung von Verantwortung und Menschlichkeit wirkt zukunftsweisend und daher überzeugend: Wer Toleranz fordere, müsse diese auch üben. Dies gehe nur über das gute Streiten und die Akzeptanz der anderen Meinung.</li> <li>■ Skepsis gegenüber dem Streiten wird dargelegt und begründet, damit wird Verständnis für Nicht-Streiter signalisiert.</li> <li>■ Autoritätsargument erhöht inhaltliche Glaubwürdigkeit: Darlegung der These Ralf Dahrendorfs (ohne Streit kein Fortschritt, keine Freiheit, keine Demokratie)</li> <li>■ Darstellung von Streit als gemeinsames Klügerwerden – wirkt überzeugend</li> <li>■ Streit nicht als umfassende Lösung dargestellt, aber als in jedem Fall produktiv – wirkt überzeugend</li> <li>■ ...</li> </ul>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: <b>erläutern</b></p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen die These erklären und Beispiele anführen, die diese veranschaulichen und verdeutlichen (parlamentarische Debatten, Austragung von Konflikten im Bereich Schule, Nachbarschaftskonflikte ...).</i></p> <p>Der Autor formuliert die These, dass die Demokratie am Ende leidet, wenn es keinen echten Streit mehr gibt. Unter echtem Streit versteht der Autor den respektvollen und über persönliche Interessen hinausgehenden Austausch von Argumenten zwischen Menschen, die unterschiedliche Positionen vertreten. Beherzigt man diese positive Streitkultur nicht, wird die konstruktive Auseinandersetzung nicht erlernt, was sich letztendlich auch in einer mangelhaften Streitkultur auf demokratischer Ebene zeigt.</p>

Möglichkeiten zu  
Arbeitsauftrag 4

**kurze Rede** zum Thema *Streitkultur* vor Schülerinnen und Schülern  
sowie Lehrkräften

*individuelle Bearbeitung*

- angemessene Strukturierung des Redebeitrags
- Anwendung und Reflexion der im dialogischen Teil genannten Inhalte
- sachliche Richtigkeit
- Logik der Argumentation
- inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung
- situationsangemessene Formulierungen

**wiedergeben**

- Es sollte wieder mehr gestritten werden, denn Streit ist eine unserer wichtigsten Kulturtechniken und wird häufig falsch ausgeübt bzw. verstanden oder vermieden.
- Beziehungen, Kollegenschaft und sogar die Demokratie werden durch das Vermeiden von Streit beschädigt.
- Guter Streit ist mehr als Schreien oder das Beleidigen seines Gegenübers: Der Gegner wird ernst genommen, Kompromisse werden gesucht, es wird konstruktiv diskutiert und um die besten Ideen gerungen.
- Es ist schwierig, gut zu streiten,
  - da es in unserer liberalen Gesellschaft wenig Reibungspunkte gibt, über die man sich streiten kann,
  - da leidenschaftliches Eintreten für eine Meinung unser Misstrauen weckt,
  - da es Mut erfordert, eine Position zu beziehen und diese konsequent zu vertreten.
- Ohne Streit im besten Sinne ist kein Fortschritt möglich. Guter Streit braucht Menschen, die die derzeitigen Umstände nicht als endgültig akzeptieren, Mut haben, starke Gefühle aussprechen, Respekt für den Gegner aufbringen. Guter Streit festigt Beziehung, anstatt sie zu zerstören, schafft Identität und im Idealfall echte Toleranz für das Gegenüber.

**begründen**

*Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier ihre eigene Position zum echten und guten Streiten bzw. zur Streitkultur begründen. Sie können dem Autor zustimmen, seine Ansichten differenzieren oder widerlegen.*

**Stellung nehmen**

*Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen zur genannten Aussage Stellung nehmen. Sie können der Aussage zustimmen, Einschränkungen formulieren oder sie ablehnen.*

### Möglichkeiten für zustimmende Stellungnahme:

- Auch wenn kein Verständnis für die andere Position aufgebracht wird, kann die Akzeptanz des Gegenübers eine positive Streitkultur/Diskussionskultur begründen.
- Meinungsfreiheit kennt keine Grenzen und sollte für jeden Menschen gleichermaßen gelten. Man muss sich der Meinung des anderen nicht anschließen, kann/soll sie aber akzeptieren.
- Solange das Gegenüber nicht illegal oder illegitim handelt, kann jede Meinung geäußert werden (Differenzierung: Handeln versus Äußern der Meinung).
- ...

### Möglichkeiten für ablehnende/einschränkende Stellungnahme:

- wenn die Verfassung/ das Gesetz als Grenze der Meinungsfreiheit überschritten wird (z. B. „Verbotsgesetz“)
- wenn Moralvorstellungen, aber noch nicht das Gesetz überschritten werden (z. B. Gewaltverherrlichung)
- wenn Grundwerte vom Gegenüber nicht anerkannt werden (z. B. rassistische, sexistische, hetzerische Äußerungen)
- wenn das Gegenüber seinerseits nur die eigene Haltung als einzige Wahrheit akzeptiert und die Toleranz des Gegenübers für eigene Zwecke argumentativ entfremdet (z. B.: „Sogar XY akzeptiert meine Meinung“)
- Harmonie ist wichtiger als Streit.
- ...

### **Vorschläge machen**

*Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen konkrete Vorschläge für die Förderung einer guten Streitkultur machen.*

- häufig selbst in Diskussion treten mit anderen, z. B. im Klassenverband, mit Lehrkräften zu Sachthemen, mit den Eltern etc.
- Teilnahme an basisdemokratischen Diskussionsforen zu gesellschaftsrelevanten Themen, die lehren, dass nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung und einer Abstimmung auch eine Niederlage akzeptiert werden muss
- Teilnahme an einem Debattierclub, Schärfung von Argumenten üben
- Argumente auf sachlicher und nicht persönlicher Ebene austauschen
- Idee ins Zentrum stellen und nicht sich selbst als Ideengeber/in
- Abwertung der anderen Konfliktpartei vermeiden
- genau zuhören, nachfragen und Interesse zeigen
- ...

# Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	das Wesentliche überwiegend erfüllt	das Wesentliche zur Gänze erfüllt	über das Wesentliche hinausgehend erfüllt	weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt
<b>(K1)</b> <b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht</b>  <b>Anforderungsbereich 1</b> <i>(Reproduktion, Reorganisation und Transfer)</i>	<p>kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage/ den Textbeilagen ermitteln, strukturiert zusammenfassen bzw. einander gegenüberstellen</p> <p>kann Aufbau bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) identifizieren und gegebenenfalls anhand von Textbelegen erläutern</p> <p>kann Merkmale bzw. die Intention(en) der Textbeilage(n) identifizieren und Textbelege dafür finden</p> <p>kann sprachliche bzw. literarästhetische Besonderheiten der Textbeilage(n) identifizieren, analysieren und deren Wirkung bzw. Funktion beschreiben</p>					
<b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht</b>  <b>Anforderungsbereich 2</b> <i>(Reflexion und Problemlösung)</i>	<p>kann Meinungen, Argumente bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) reflektieren und bewerten bzw. Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Textbelegen begründen</p> <p>kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage(n) argumentativ überzeugend formulieren bzw. zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen treffsicher Stellung nehmen und diese bewerten</p> <p>kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren, anwenden und gegebenenfalls Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Werthaltungen herstellen</p> <p>kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen</p>					
<b>(K2)</b> <b>Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit</b>	<p>kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden</p> <p>kann relevante Fachbegriffe anwenden und zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau</p> <p>kann adressaten- und situationsangemessen formulieren</p> <p>kann in Bezug auf die Textbeilage(n) eigenständig formulieren</p>					

# Korrektur- und Beurteilungsanleitung

## 1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass der Prüferin / dem Prüfer und der Beisitzerin / dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt. Daher sollten stets beide den Beurteilungsraster erhalten, der der Angabe für Prüfer/innen beiliegt.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

### 1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin / vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

### 1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
  - Anforderungsbereich 1: *Reproduktion, Reorganisation und Transfer*
  - Anforderungsbereich 2: *Reflexion und Problemlösung*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

### 1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** (jeweils bezogen auf die beiden Anforderungsbereiche) sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (K1 oder K2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Teilkompetenzen können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Teilkompetenzen der Kompetenzbereiche jeweils mehrheitlich „über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt oder „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilkompetenzen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

#### **1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters**

Die Attribute der Spalten „das Wesentliche überwiegend erfüllt“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „das Wesentliche zur Gänze erfüllt“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung (vgl. § 14 LBVO). Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

## **2 Gesamtbeurteilung**

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.